

W o c h e n b l a t t

für

Wilsdruff, Tharand, Rossen, Siebenlehn
und die Umgegenden.

A m t s b l a t t

für das Königl. Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

Zwanzigster Jahrgang.

N^o

Freitag, den 14. September 1860.

37.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: Albert Reinhold.

Von dieser Zeitschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Ngr. Sämmtliche Königl. Postämter nehmen Bestellungen darauf an. Anzeigen, welche im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Wilsdruff sowohl in der Redaction, als auch in der Druckerei d. Bl. in Meissen bis längstens Donnerstag Vormittag, in Tharand und Rossen aber bis längstens Mittwoch Nachmittag erbeten. — Etwaige Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, sollen stets mit großem Danke angenommen werden.

Die Redaction.

U m s c h a u.

Seit Mitte v. J. sind in Dresden und in der Umgegend mindestens 40 Stück falsche harte Thaler theils k. preussischen, theils k. sächsischen Gesprägtes von verschiedenen Mustern aus Messing, einige auch aus einer mit Silber verfesten Composition gegossen, verausgabt worden. Indem das Dresdner k. Bezirksgericht das Publicum vor diesen Falsificaten warnt, ersucht es Jedermann, etwa vorkommende Exemplare sofort daselbst abzuliefern. —

Laut einer vom Ortscomité in Bauzen veröffentlichten Benachrichtigung hat die königl. Staats-eisenbahndirection in Dresden den die bevorstehende „allgemeine sächsische Lehrerversammlung“ zu Bauzen besuchenden Lehrern eine Fahrpreismäßigung insofern zu gewähren beschloffen, als diejenigen einfachen Tourbillets, welche in der Zeit vom 27. bis mit 30. Sept. d. J. auf der sächsisch-böhmischen, sächsisch-schlesischen und Löbauer Zittauer Bahn für die Fahrt nach Bauzen gelöst werden, für die Mitglieder der Versammlung, welche sich aber als solche zu legitimiren haben, zur freien Rückfahrt bis zum 4. October incl. berechtigen sollen. Eine ähnliche Begünstigung findet auch auf andern Bahnen statt und es liegt den Herren Lehrern nur ob, sich gleich bei Lösung der Billets, die zu diesem Behufe doppelt abgestempelt werden, als solche zu legitimiren. Anmeldungen für Wohnungen in Bauzen sollen bis zum 25. d. M. an Hrn. Schuldirektor Seeliger in Bauzen gelangen. Zugleich erfahren wir, daß die Referate über die bei dieser Versammlung zur Besprechung bestimmten Themen, und zwar 1) über Schulstatistik, von Hrn. Director

Petermann in Dresden; 2) über Schulfeste, von Hrn. Lehrer Lanský in Dresden; 3) über das Strafrecht des Lehrers, von Hrn. Lehrer Kaker in Kittlitz; 4) über die Frage: Auf welche Weise kann die Volksschule ihrer Wirksamkeit einen nachhaltigen Einfluß sichern? von Hrn. Bürgerschullehrer Kretschmar in Bauzen übernommen worden sind. —

Am 3. Septbr. erklärten über 100 Actionäre der Albertsbahn in einer in Dresden abgehaltenen Privatversammlung sich für Ablehnung des dem Bernehmen nach vom Fiscus offerirten Ankaufs der Albertsbahn mit 50 Thaler pro Actie. —

In Zschella bei Meissen hat am 2. Septbr. der Pastor Wagner unter allseitiger Theilnahme sein 50jähriges Pfarrer-Jubiläum gefeiert und ist ihm bei dieser Gelegenheit u. A. auch das Ehrenkreuz des Albrechtordens verliehen worden. —

Das Leipziger Tageblatt berichtet: „Nach den bei dem Polizeiamte eingegangenen Meldungen haben sich zur Bornahme der infolge des Hagelwetters an den Gebäuden erforderlichen Reparaturen ungefähr 660 Personen von auswärts hier eingefunden, von denen 230 mit Glaserarbeiten, die übrigen 430 mit Dachreparaturen beschäftigt sind. Unter dieser Zahl sind sowohl Meister als Gehilfen begriffen. Zur Anfertigung von Glaserarbeiten haben sich — unter nach Lage der Sache wohl nicht zu umgehender obrigkeitlicher Connivenz — so manche eingefunden, welche sich bis jetzt in dem Glaserhandwerke noch wenig umgesehen haben dürften, so daß wir zur Zeit schon ein Stückchen Gewerbe-freiheit haben.“ —

Am vergangenen Montag fand die diesjährige Hauptversammlung des landwirthschaftlichen

Kreisvereins zu Dresden in der großen Wirthschaft des königl. großen Gartens statt. Unter den Vorträgen sind besonders der des Herrn Medicinalrath Dr. Haubner über Lungenseuche der Kinder und der des Hrn. Geh. Regierungsrath Reuning über englische Landwirthschaft hervorzuheben, welche beide mit dem ungetheiltesten Beifall und der letztere mit Bravorufen aufgenommen wurde. —

Einsender dieses besuchte vor einigen Tagen in Dresden wieder einmal die Ausstellung der deutschen National-Lotterie, und war sehr überrascht über die in der letzteren Zeit so zahlreich eingegangenen Geschenke, sowie die von der Direction angekauften Gegenstände, womit diese Ausstellung vermehrt worden ist. Vor allen andern zahlreich ausgestellten Gegenständen fesselte uns jedoch das erst seit circa 4 Wochen ausgestellte herrliche Bild des Herrn Theobald von Der. Kaum auch einen geeigneteren Kauf, als mit diesem geschehen ist, konnte die Commission für ihren Zweck unternehmen, denn so meisterhaft dasselbe an sich in seiner künstlerischen Ausführung ist, so geeignet ist es durch seinen Stoff, eine Verherrlichung des gesammten Zweckes zu werden, den die Nationallotterie verfolgt und des hohen Namens, der ihr zur Devise dient. Wir sehen auf dem stattlichen Delgemälde Friedrich v. Schiller selbst, mitten im Kreise der Weimaranischen Hofgesellschaft, im Garten von Tiefurt, wie er „die Würde der Frauen“ vorträgt. Nahe an dreißig Figuren, sämmtlich Portraits, sind als seine Zuhörer um ihn versammelt. Zunächst vom Zuschauer links im Bilde die beiden Humboldt, F. A. Wolf, Müßaus, Bode, Fichte, Herder nebst Gattin, Knebel, Seckendorf; im Hintergrunde, in der Mitte des Bildes, sehen wir Dalberg herbeieilen; rechts daneben Frau von Wolzogen, Iffland, Einsiedel, Heinrich Meyer, Kogebue, Frln. v. Imhof, Frau v. Stein, Vertuch, Bettina v. Arnim, Böttiger, der als Schuldirector in Dresden starb, und Frln. v. Sockhausen, die Hofdame; im Vordergrunde neben Wieland die verwittwete Herzogin Amalie, die Herzogin Louise mit ihren beiden Kindern, und Goethe endlich neben Carl August. Der Maler, der einer der anerkanntesten Künstler der Düsseldorfer Schule ist und seit einigen Jahren in Dresden lebt, hat die Scene seines Bildes mit dem Jahre 1793 oder 1794 datirt. Während unsrer Anwesenheit auf der Ausstellung hörten wir vielfach die Aeußerung: Wenn ich zu wählen hätte, so wäre mir von allen Gewinnen weder eine der beiden Willen, noch der silberne Pokal der liebste, sondern das herrliche Bild des Hrn. Theobald von Der. Wir erlauben uns daher alle Diejenigen, welche dieses schöne Gemälde noch nicht gesehen, auf den Besuch der Ausstellung aufmerksam zu machen, da sich gewiß jeder Kunstfreund bei Anschauung dieses Meisterwerks hinlänglich belohnt fühlen wird. —

Aus Zwicau wird berichtet, daß gegenwärtig auf dem dasigen „Auroraschachte“ ein Haufen von wenigstens 15,000 Karren klarer Kohlen brenne, wogegen weiter nichts gethan werden könne, als den Haufen mit einer Lehmwand zu umgeben, da-

mit die Flammen nicht an den Seiten herausschlagen und weiteren Schaden anrichten könnten. —

Am 6. Septbr. früh stürzte in der Hartmannschen Maschinenfabrik in Chemnitz an demjenigen Theile der Brandstelle, wo unter einem Nothdache mehrere Drehbänke und andere Maschinen wieder in Thätigkeit waren, ein Stück Mauerwerk zusammen, schlug durch das Nothdach durch und wurden dabei 7 Arbeiter verletzt, jedoch so, daß für keinen ein erheblicher Nachtheil zu befürchten steht. —

In Niederzwońitz wurde vor ca. 9 Wochen der Tagearbeiter Stör von einem kleinen Hunde unbedeutend in's Gesicht gebissen. Diese leichte Wunde nicht achtend, am wenigsten vermuthend, daß der Hund toll gewesen sein könnte, brach am 1. September die Tollwuth bei dem unglücklichen Stör aus, an welcher er nach 24stündigen furchtbaren Leiden sterben mußte. Er hinterläßt eine Frau und zwei Kinder. —

Aus Mägeln wird der Selbstmord zweier Soldaten gemeldet. Am 2. Sept. erschoss sich in Glossen der Soldat Carl Thiele aus Ganzig aus Furcht vor Strafe wegen eines Reglementsvergehens. Auf gleiche Weise nahm sich der Soldat Fr. Schubert aus Ansprung in seinem Quartier Niedergoseln das Leben, ohne daß sich bei diesem ein Grund zu diesem Entschlusse hat auffinden lassen. Beide waren erst 21 Jahr alt und braye Soldaten. —

Friedensausichten und der Geschäftsaufschwung.

In der Geschäftswelt macht sich gegenwärtig wieder ein Vertrauen auf friedliche Zeiten bemerkbar, das wir nur als ein erfreuliches bezeichnen können, indem wir daran mit Recht die Hoffnung knüpfen, daß unsere Arbeiterverhältnisse sich bald günstiger als seither gestalten werden. Indessen sind die Fernblicke der Geschäftswelt doch anderer Art als die der Politiker, und wir halten es für einen großen Fehler der Politik, wenn sie nicht weiter hinaus das Auge richtet, als es die Geschäftswelt thut und thun darf. — Dem Geschäftsgang genügt es und darf es genügen, wenn sich ihm die Aussicht eines Friedens bis über die Zeit hin eröffnet, wo sein vorliegendes Unternehmen sich abgesponnen hat. Mit Ausnahme großer Anlagen, welche meist von Gesellschaften unternommen werden und die für die allgemeinen Arbeitsverhältnisse nicht maßgebend sind, dehnen sich die eigentlichen geschäftlichen Unternehmungen in productiven Arbeiten selten über mehrere Jahre hinaus. Es genügt dem tüchtigen Geschäftsmanne, zwei Jahre des Friedens mit einiger Wahrscheinlichkeit vor sich zu sehen, um ihn zu veranlassen, für den voraussichtlich erhöhten Bedarf an Fabrikaten arbeiten zu lassen und durch eröffneten Credit seinen Geschäftszweig zu beleben. Anderer Art sind und sollen die Fernblicke des Politikers sein. Ihm

gerade kann unter Umständen die Ruhe auf zwei Jahre nur als eine neue Vorbereitung weiterer Krisen erscheinen und er darf unter solchen Verhältnissen nicht früher Vertrauen zu den Zuständen fassen, als bis er erkannt, daß gewisse einmal aufgetauchte Krisen zu einem wirklichen, festen und dauernden Abschluß gekommen sind. In diesem Sinne beurtheilen wir die gegenwärtige Lage Europas nach sehr verschiedenen Gesichtspunkten, je nachdem wir die Interessen der Geschäftswelt oder die Entwicklungen der Politik in's Auge fassen. — In den geschäftlichen Kreisen fühlt man mit Recht, daß vorläufig in den mitteleuropäischen Staaten eine Friedenszeit in Aussicht steht. — Wo es sich nicht um neue Anlagen handelt, die erst lange Jahre der Wirksamkeit bedürfen, um sich empor zu arbeiten, wo es sich blos um erhöhte Beschäftigung bereits gangbarer Fabriken in gangbaren Fabrikaten handelt, da liegt die Wahrscheinlichkeit günstiger Aussichten in der That vor. Es gilt dies sowohl von Deutschland wie von Frankreich und England, und hierbei ist es für die Handelswelt von großem Vortheil, daß die gegenwärtigen Verhältnisse Europas keine Aussicht darbieten, daß sich etwa eine Einmischung im dynastischen Interesse in die italienische Frage wird geltend machen können. Die italienische Krisis wird aller Wahrscheinlichkeit nach eine locale auf Italien selbst beschränkte bleiben, und da dieses Land nicht von großem handelspolitischen Einfluß auf unsere Fabrikationszweige ist, so wird sein fraglicher Zustand in die günstigere Aussicht der nächsten Zeit nicht gerade allzu störend eingreifen. Mit vollem Recht sieht auch die Handelswelt in dem Antrage Frankreichs, einen Handelsvertrag mit dem Zollvereine abzuschließen, eine Bürgschaft, daß es Louis Napoleon für die nächste Zeit ernstlich um Aufrechterhaltung eines friedlichen Verhältnisses mit Deutschland zu thun sei. Verträge der Art sind eine Herausforderung des Vertrauens, nicht blos an Deutschland, sondern auch an die Geschäftswelt Frankreichs gerichtet. Die Aussicht auf solche Verträge ist für beide Länder eine Veranlassung zu erhöhter Unternehmungslust in gewerblicher Beziehung. Denken wir uns auch die Möglichkeit, daß die deutsche Arbeits-, Handels- und Geschäftswelt durch unerwartete Zwischenfälle getäuscht werden könnte, so ist es nicht anzunehmen, daß die französische Geschäftswelt in dieser Beziehung absichtlich irre geleitet wird. Seine ganze Lage gebietet Napoleon, auf die Friedensbedürfnisse Frankreichs Rücksicht zu nehmen; sie in die Irre zu führen, diesen Fehler trauen wir der Regierung Napoleons nicht zu. Hiernach halten wir das wiederkehrende Vertrauen der Handelswelt nicht nur für erfreulich, sondern auch für begründet, und insofern es nicht weit aussehende Unternehmungen betrifft, hoffen wir auch auf eine ersprießliche Belebung in unserer Erwerbsthätigkeit. — Anders jedoch gestaltet sich unser Urtheil, wenn wir die rein politische Fernsicht in Betracht ziehen. Europa steckt mitten in einer Krisis, von der wir nicht glauben, daß sie einen Abschluß auf dem rein friedlichen Wege

der Entwicklung erreicht. Es bereitet sich vielmehr ein Zusammenstoß vor, der einen bessern Zustand erst nach einer großen Kriegsepoche in Aussicht stellt. Die europäische Gestaltung aus dem Jahre 1815 ist im Zusammenbrechen; aber mit diesem Bruche, der sich bisher langsam vollzieht, wird eine Neugestaltung keineswegs eben so friedlich kommen, sondern sich erst aus kriegerischen Ereignissen ergeben, in welchen Gewalt und Macht der Einzelstaaten sich mit einander gemessen haben werden. Schon jetzt zeigt sich in der französischen Nation ein gewisser Trieb der Ungeduld, „brennende Fragen“ aufzudecken und zu lösen. L. Napoleon versteht es wohl, diesen Trieb zu mäßigen; aber er ist nicht stark genug, ihn zu unterdrücken, selbst wenn er ihn ernstlich unterdrücken wollte. Aber auch diesen Willen können wir bei ihm nicht voraussetzen. Sein Streben muß dahin gerichtet sein, bei seinen Lebzeiten noch die Autorität der altlegitimen Politik völlig zu vernichten, um seinem Thronfolger das Erbe zu sichern. Bei seinem vorgerückten Lebensalter und der Jugend seines Erben hat er zu dieser großen Arbeit nicht viel Zeit. Ein paar Jahre der geschäftlichen Erholung Frankreichs können unter den gegebenen Verhältnissen nur eine Ruhepause für weitere Krisen sein! — Inmitten aber dürfen wir nicht vergessen, daß auch Rußland nur eine solche Ruhepause gegenwärtig innehält und in ganz gleichem Maße die Zurückgezogenheit und Gleichgiltigkeit, welche Oesterreich augenblicklich gegenüber dem beobachtet, was wider seinen Protest allenthalben geschieht, nur einen Sinn hat, wenn man es als solche Erholungspause zu größerer Kraftanstrengung betrachtet. — Darum sagen wir, es darf die handelspolitische Fernsicht, welche nur die nächsten zwei Jahre im Auge hat, uns nicht in der politischen Fernsicht täuschen. England täuscht sich auch nicht. Es rüstet ganz gewaltig mit dem allerfriedlichsten Antlitze von der Welt; und Deutschland, es wäre der schlimmste Fehler, wenn es die Ruhepause verstreichen lassen wollte, ohne sich für kommende Krisen zu rüsten.

Ueber die gewerbmäßige Betreibung von Agenturgeschäften.

Unser Agentenwesen befand sich vor Erlaß der Verordnung vom 5. November 1859, die gewerbmäßige Betreibung von Agenturgeschäften betreffend, in einem Zustande, daß die Staatsregierung von dem Publicum und dem rechtlichen Theile der Agenten selbst zugleich förmlich um Hilfe angerufen wurde. Das Wesen dieses Zustandes bestand darin, daß sich eine Menge Personen, welche einem Fleiß und Ausdauer erheischenden Lebensberufe abgeneigt, in Bezug auf ihren Wandel anrücklich, in verschiedener Hinsicht, dagegen mit einem weiten Gewissen, einem ziemlichen Grade von Schlaueit

und einiger Ueberredungsgabe versehen, sowie in allen Schlichen bewandert, welche um die Geseze herumführen, sich damit beschäftigen, Geldsuchenden Darlehne zu verschaffen, Gelder unterzubringen, Kaufverträge zu vermitteln u. s. w. Möchte nun an und für sich gegen einen solchen Gewerbszweig nichts einzuwenden sein, so konnte es jedoch nicht fehlen, daß Personen, an denen ein gewisser Makel haftete, zur Mitwirkung bei Geschäften aufgefordert wurden, bei denen es ebenfalls ein gewisses Uebergab und mit denen sich solide Geschäftsleute nicht befassen mochten. Für Geldsuchende, die sich keines besonderen Credits erfreuten, für Darleiher, welche wucherische Zinsen nahmen, für Verkäufer von Grundstücken, welche den Käufer übervorthen, oder umgekehrt für Käufer, welche ohne die nöthigen Mittel zu besitzen, ein Grundstück erwerben wollten, waren jene jedoch die rechten Leute, mit denen sie ein offenes Wort über ihr nicht selten offenbar betrügerisches Vorhaben sprechen konnten, und die ihnen dabei auf halbem Wege entgegenkamen. Solche Geschäfte pflegten dann in Schankstätten abgemacht zu werden, wo die ausersehenen Opfer durch Spiel und Trunk in Stimmungen versetzt wurden, in welchen sie der Täuschung und Ueberredung leicht zugänglich waren. Wurde auf solche Weise der Schlaue oft von dem noch Schlaweren überlistet, so wurde auch häufig ein ehrlicher Mann um Hab und Gut gebracht oder wenigstens daran gekürzt, und er erlitt auch außerdem Schaden an seinem Rufe, weil er sich mit Leuten solchen Schlages eingelassen hatte, was ihn in vielen Fällen abhielt, nachträglich die Justiz anzurufen, und in der Meinung des Publicums endlich bildete sich ein Vorurtheil gegen den übrigens so nützlichen Stand der Agenten überhaupt. Um nun den Eimen wie den Andern vor solchen Nachtheilen zu schützen, und die geschilderten sehr fühlbaren Uebelstände zu beseitigen, sah sich die Staatsregierung zum Erlaß der Eingangs genannten Verordnung dringend genöthigt. Der Kernpunkt derselben ist, daß die Betreibung der Agentengeschäfte von Ertheilung einer Concession abhängig gemacht wird. Diese Maßregel würde aber fast ganz zwecklos sein, wenn die Concession einem Jeden ertheilt würde, der darum anhält, und ihre Verleihung nicht wieder an Bedingungen geknüpft worden wäre, durch deren Erfüllung die Behörde eine gewisse Garantie erlangte, daß mit diesem Gewerbe kein Mißbrauch getrieben wird. Zu diesem Behufe mußten zuvörderst Eigenschaften festgesetzt werden, die den Agenten in seinem äußeren Ansehen anderen Gewerbetreibenden wenigstens gleichstellten und hier konnte man doch in der That nichts Geringeres, als Selbstständigkeit, Zuverlässigkeit, Unbescholtenheit und den Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte fordern. Es ist allerdings nicht zu läugnen, daß die Beurtheilung, ob die erwähnten Eigenschaften vorhanden sind, in das Ermessen der Behörde gestellt wird. Will man aber zu einer Behörde das Vertrauen nicht hegen, daß sie unparteiisch und pflichtgemäß verfahren wird, so kann man noch weniger der ersten besten Pri-

vatperson ein für eine gewisse Region des Verkehrslebens so wichtige Wirksamkeit, welche gewissermaßen auch ein öffentliches Amt ist, ohne alle Garantien anvertrauen, und fühlt sich eine solche durch einen abschlägigen Bescheid wirklich mit Recht verletzt, so steht ihr, wie Jedermann weiß, der Recurs an die höhere Instanz offen. Das Ansehen des Agenten wird durch diese Maßregel entschieden gehoben, da das Publicum in ihm einen Mann erblicken darf, der die oben genannten Eigenschaften besitzt, ohne welche er die Concession nicht erlangt haben würde; mit diesen Eigenschaften wird derselbe aber sein Gewerbe voraussetzlich in einer Weise betreiben, die dem Publicum, das seine Vermittelung in Anspruch nimmt, zum Vortheil gereicht, und wer sich dann noch an unconcessionirte Winkelagenten wendet, hat sich den erlittenen Schaden selbst beizumessen. Die übrigen Punkte sind nothwendige Consequenzen der Concessionsbedingung und auch noch nirgends angefochten worden.

Der modische Haarpuß.

In einer kleinen Schrift über die Verhinderung und Behandlung der Taubheit, welche vor acht Jahren von einem in seinem Fache als Autorität geltenden Londoner Arzte, Will. Harvey, herausgegeben wurde, heißt es:

„Die jetzt so allgemein unter den Damen verbreitete Mode, das Haar zu arrangiren, verhüllt ganz und gar einen schönen Theil des Körpers, das Ohr, und es ist zu fürchten, daß dadurch in manchen Fällen Ohrenkrankheiten erzeugt werden.“

Diese Prophezeiung ist denn leider in Erfüllung gegangen. Alle Aerzte, die sich vorzugsweise mit der Behandlung von Ohrenleiden beschäftigen, erklären einstimmig, daß sie ungewöhnlich viel zu thun haben, in Folge „der thörichten und unnatürlichen Sitte, das Haar mit einem großen Kissen aufzupolstern und dadurch den freien und durchaus nothwendigen Zutritt der äußern Luft abzuhalten, sowie das Organ zu verbergen, das einen der natürlichen Reize bildet.“

Es dürfte Zeit sein, die Damen darauf aufmerksam zu machen, daß die Luft für das Ohr so wesentlich ist als für das Auge und daß es eben so verderblich als geschmacklos ist, mit Polstern das Organ zu verhüllen, das die Schallstrahlen aufnehmen und sammeln und in verschiedener Weise zum Wohlbefinden des Körpers beitragen soll.

Hauswirthschaftliches.

In Dresden macht jetzt eine neue Art von Feueranzündern viel Epoche. Laut Prospecte erspart man durch dieselben Späne und Kienholz zum Feuermachen und sie sind wohlfeiler als diese,

während sie ihren Zweck weit schneller und zuverlässiger erfüllen. Unserer Ansicht nach werden sie in Wirthschaften, wo man Holz und Späne genug hat, nicht in Gebrauch kommen, wohl aber erscheinen sie sehr zweckmäßig und zeiter sparend für solche Leute, welche wenig Zeit oder Lust haben, sich kleines Holz und Späne zu machen. Die Manipulation ist folgende: Man legt einige Stückchen sogenanntes Kaffeeholz in den Ofen und baut darüber Kohlen; dann setzt man den Feueranzünder — eine kleine am Licht oder Streichhölzchen angezündete Pyramide — darunter und macht die Ofenthüre nicht eher zu, bis das Holz anfängt zu brennen. Scharfer Zug darf Anfangs nicht sein, sonst löscht der Zünder wieder aus. Die Pyramide, deren zwei 1 Pfennig kosten, brennt 10 Minuten.

Vermischtes.

Vater Arndt. Eine interessante Reliquie an den dahingeshiedenen echt deutschen Mann und Sänger bringt Auer's Zeitschrift „Faust“ Nr. 17, nämlich Arndt's Lied „Was ist des deutschen Vaterland“ in getreuer Nachbildung der Originalhandschrift.

Zur Telegraphie. Von dem neulich in mehreren Blättern erwähnten Handbuche der telegraphisch. Correspondenz von U. v. Alvensleben erschien so eben Nr. 17 und 18, enthaltend die neuesten telegraph. Tarife des Russischen Reichs und der italienischen Staaten, Neapels, Siciliens, des Kirchenstaates, sowie die Veränderungen in den Tarifen der übrigen europäischen Staaten. Zu ersehen ist daraus, daß neuerdings mehrere Staaten den Bestimmungen des deutsch-österreich. Telegraphen-Vereins beigetreten sind.

Philippine Weller. In den culturhistorischen Bildern aus dem Musikleben der Gegenwart v. A. W. Ambros findet sich unter vielem andern Interessanten ein seltenes Actenstück. Es ist die Melodie, welches ein der schönen Wellerin gehöriges, jetzt in Innsbruck befindliches mechanisches Orgelwerk spielt, welche aus dem Jahre 1550 herrühren muß und wohl eine der ältesten zu uns gekommenen Melodien sein mag.

Bad Homburg, 2. Sept. Der kühne Spanier, welcher unserer Bank schon so viel Unglück brachte, hat dieselbe abermals gesprengt. Vorgestern gelang es ihm, nach kurzem Spiel 300,000 Frs. zu gewinnen und das Spiel mußte aufhören. Als er am folgenden Tage wieder an den Spieltisch trat, gewann er abermals 250,000 Frs. — Vor einigen Monaten hatte dieser Spanier circa 1 1/2 Mill. Frs. gewonnen.

Aus dem Herzogthum Krain meldet ein dortiges Blatt folgende edle That des Prinzen Nikolaus von Württemberg: Am 17. vor. Mts. fiel in Neustadt ein fünfjähriger Knabe nächst der Schießstätte gerade unter der Mühle in's Wasser. Während derselbe in Lebensgefahr schwebte, Einige nach Rähnen sich umsahen und Andere sich ihrer

Kleider entledigten, um dem Verunglückten zu Hilfe zu eilen, sprang der Prinz Nikolaus von Württemberg, Kommandant des dort garnisonirenden 3. Jägerbataillons, angekleidet wie er war, in die Surk, und unter das Mühlenrad schwimmend, zog er den bereits halbtodten Knaben aus dem Wasser, brachte ihn in's Trockene und wandte Alles an, um ihn wieder zum Leben zu bringen, was ihm glücklicherweise auch gelang. —

Philadelphia, 9. Aug. Nachdem wir bis Ende Juli einen kühlen und trockenen Sommer gehabt, stellte sich gleich beim Beginn des Monats August eine fürchterliche Hitze ein, und das Firmament blieb bei einer Wärme von 90° Fahrenheit (—26° R.) immer klar. War es beim Beginn des warmen Wetters schon trocken, so ist jetzt die Erde von Hitze gespalten und in der Umgebung von Philadelphia kaum mehr ein grünes Gras zu sehen, und hat uns diese Hitze die Marktpreise so in die Höhe getrieben, wie dieses seit vielen Jahren nicht mehr der Fall war. Andere Gegenden haben noch viel mehr zu leiden. Von Cincinnati wird geschrieben, daß daselbst der Thermometer während der ganzen Woche über 96° Fahrenheit stand, und daß daselbst eine bedeutende Anzahl Menschen am Sonnenstich gestorben. Von Texas wird berichtet, daß in den mittleren Theilen des Landes seit dem 25. April kein Regen mehr fiel und eine so heiße Luft das Land durchwehe, daß es für Menschen kaum mehr auszuhalten sei, und viele Personen sich mit ihren Viehherden nach den oberen Gebirgsregionen geflüchtet haben. Während ich dieses schreibe, steht der Thermometer in Philadelphia auf 98 Fahrenheit, 3 Uhr Nachmittag. Die Früchte, die bereits geerntet, sind im Allgemeinen gut gerathen, jedoch fehlt es gänzlich an Obst und Kartoffeln. —

In den schmutzigen Betrug-Prozeß des General Synatten war auch dessen verschwenderische Frau verwickelt. Sie wurde vom Militärgericht zu 3 Jahren schweren Kerkers verurtheilt und vom Kaiser zu 3 Monaten Arrest begnadigt. —

In den Waldungen der preussischen Provinz Pommern hat in den Jahren 1854—58 die Nonnenraupe und der Borkenkäfer so fürchterlich gehauert, daß die Beschädigungen 10 Millionen Klastern abgestorbenen Holzes geliefert haben. —

In Berliner Fabriken werden jetzt auf Bestellung viele Gummischuhe für Schafe angefertigt, welche solche bei feuchtem Wetter gegen die überhand nehmende Klauenseuche schützen sollen. Für jedes Schaf sind vier solcher Schuhe nöthig, die zusammen 15 Sgr. zu stehen kommen. —

Ein englischer Gelehrter, Professor Day, hat ein neues electrisches Licht erfunden, das alle frühern Entdeckungen an Intensität übertrifft. Die Weiße des Lichts kann nur mit der der Sonne verglichen werden. Das Licht wird erzeugt durch die Wirkung einer electrischen Batterie auf eine bewegliche Säule Quecksilber. Bei einem am 7. August auf einer Nacht gemachten Versuch erschienen alle Lichter in Cowes auf der Insel Wight düsterroth. Mit bloßem Auge konnte man in das am Vormast hängende

Sicht nicht sehen, das nicht größer als ein Pfennigstück erschien. —

Als ein nennenswerthes Beispiel bergmännischen Glücks kann das Bouth-Caradon Kupferbergwerk in Cornwall dienen, dessen Actionäre bei einer Veranlagung von nur 2 Pfd. Sterl. 10 Sch. per Actie bis jetzt bereits Dividenden im Belaufe von 556 Pfd. St. per Actie bezogen haben. Clymo aus Bisleard ist der Name des Ingenieurs, welchem man zum großen Theil die ausgezeichneten Resultate zu verdanken hat. —

Noch verhältnismäßig größeren Schaden als in Leipzig hat ein Hagelwetter neulich in den böhmischen Districten Görkau, Commotau, Rothenhaus, Eisenberg u. verursacht. Die Hagelstücke wogen bis 14 Loth, so daß ein Mann sogar auf dem Felde davon erschlagen worden sein soll. —

Liegnitz, Wohlau, Hainau und eine große Anzahl von schlesischen Districten dortiger Gegend sind in der Nacht vom 2. Sept. von orkanähnlichem Sturm, Hagel und Schloßen heimgesucht worden. Mannesstarke Bäume wurden entwurzelt, Dächer theils abgedeckt, theils von Hagelstücken zerschlagen, und an Fenstern, Feld- und Gartenfrüchten außerordentliche Verheerungen angerichtet. Hasen, Hühner und andere Vögel sind durch die Schloßen getödtet worden. —

In der Gemark von Göls bei Coblenz hat ein Einwohner nahe am Stationsberg von einem einzigen Kirschbaum 2630 Pfund Kirsch geerntet, ungerechnet die Früchte, welche vom Baum gegessen worden sind. —

In der Nähe des nassauischen Städtchens Braubach wurde ein Mädchen durch einen schweren Stein beim Sprengen für die Eisenbahnanlage getödtet, welches am nächsten Tage Hochzeit halten sollte. Dasselbe hatte seinem Bräutigam, der bei den Eisenbahnarbeiten beschäftigt war, das Essen zutragen, und da die Essenszeit noch nicht eingetreten war, wartete es in der Nähe. Da werden, wie gewöhnlich, die Sprengladungen angezündet, und ein davon weit hingeschleudertes Stein trifft das Mädchen so gefährlich an den Kopf, daß derselbe so zu sagen zerschmettert wird und die arme Braut augenblicklich todt zusammenstürzt. —

Auf der Pariser Sternwarte ist ein Fernrohr von außerordentlich deutlicher Sehweite aufgestellt worden; es vergrößert 20,000mal. —

Bingen, 3. Sept. Heute wurde unter großer Theilnahme der protestantischen wie der katholischen Bevölkerung, die in seltener Eintracht neben einander lebt, die Einweihung der Gustav-Adolf-Kirche hier vorgenommen. Die Stadt prangte in schönstem Festschmuck, aus allen Häusern wehten Fahnen und den Rheinstrom herauf brachte ein reich bewimpeltes Dampfboot liebe Festgäste, welche sich in unserm bisherigen Vetsaal sammelten, um mit uns von dieser Andachtsstätte Abschied zu nehmen. Darauf ordnete sich der Festzug, voran die Schulkinder mit Kränzen und Guirlanden, darauf die Geistlichen, wobei die Prälaten und Superintenden in ihren goldenen Bischofskreuzen erschienen, die Ab-

geordneten des Gustav-Adolf-Vereins, andere Gäste, die Frauen und endlich die Männer aus der Gemeinde. An der neuen Kirche wurde der Festzug mit dem Choral empfangen: Sei Lob und Ehr dem u. An Portal der Kirche, die noch verschlossen war, übergab der Baumeister dem Abgeordneten des Central-Vorstands (Voigt aus Königsberg) den Kirchenschlüssel, und dieser übergab nach einer ergreifenden Ansprache den Schlüssel dem Superintendenten Dr. Schmitt aus Mainz, der die Kirche öffnete. Der Gottesdienst begann mit dem Gesang: Komm heil'ger Geist u., worauf Sup. Schmitt eine treffliche Bekehrung hielt. Den Altardienst besorgte ein Dekan und die Festpredigt hielt der Districtgeistliche Hof über Ps. 103, 1—2. Nach einem Gesang sprach Superint. Großmann aus Grimma, der das Wort besonders begehrt hatte, und nach Anstimmung des Heldenliedes: Ein' feste Burg u., schloß Prälat Zimmermann mit einer ergreifenden Ansprache und einem Gebet. Die Gemeinde sang: Nun danket alle u. und der evangelische Bischof von Wiesbaden ertheilte der großen Festversammlung den Segen. —

In einer Kopenhagener Restaurationskliche erschien jüngst ein Hecht. Als aber die Magd den Fisch zertheilte, stieß sie im Bauche desselben auf einen von einem Säckchen umhüllten goldenen, mit Brillanten eingefassten Ring mit der Inschrift: „Lübeck 1851.“ —

Die Frau eines Pariser Arbeiters war äußerst jähzornig und zerbrach in solchen Fällen alles, was ihr in die Hand geriet; vor einigen Tagen kam es zwischen ihr und ihrem Manne bei Tische zu einem kleinen Wortwechsel, und der Ehemann zuckte, weil er Austritte fürchtete, die Achseln und stand auf. Diese Bewegung setzte die Jähzornige jedoch so in Wuth, daß sie wiederum Sachen zu zerbrechen anfang. Als sie sogar nach der Pendule griff, um dieselbe ihrem Manne nachzuschleudern, drehte er sich um, umfaßte sie und hielt ihr die Arme so fest zusammen, daß sie sich nicht rühren konnte. Die Frau schrie, tobte, schäumte, dann ward sie plötzlich laut und regungslos. Der Arbeiter ließ sie jetzt los, da er glaubte, sie sei in Ohnmacht gefallen, wusch ihr das Gesicht mit Essig und kaltem Wasser — vergebens, sie war und blieb regungslos, der Jähzorn hatte sie getödtet. —

In Philadelphia lebt die Frau eines Geistlichen, deren Mann auf dem bekanntlich verunglückten Dampfer „Präsident“ Europa verließ und von dem seitdem nichts gehört worden ist. Die Frau glaubt bis zu dem heutigen Tage noch nicht, daß ihr Mann auf jenem Dampfer den Tod gefunden. Ahtzehen Jahre sind bereits vergangen, aber die Getreue erwartet den so lange Ausbleibenden heute noch so hoffnungsvoll wie am ersten Tage. Jeden Tag wird für den Mann das Couvert mit auf den Tisch gelegt und so oft die Klingel am Hause tönt, hofft sie, Derjenige werde endlich wiederkehren, den ihr Herz liebend erwartet. —

Bekanntmachungen.

Zur bevorstehenden Düngezeit halte ich mein Lager von

Guano, mit Gehalt von 5% Stickstoff und 25% phosphorsaurem Kalk,
Guanisirtes Knochenmehl mit 55 à 60% phosphorsaurem Kalk,
 in stets frischer Waare, zu den billigsten Preisen, bestens empfohlen.

Friedrich Zimmer,
 Dresden, Waisenhausstraße Nr. 31.

Das diesjährige Königsschießen der hiesigen Bogenschützen-Gesellschaft

findet Sonntag und Montag, als am 16. und 17. Sept., statt, wozu Freunde
 dieses Vergnügens ergebenst einladet

das Directorium der Bogenschützen-Gesellschaft.

Wilsdruff, am 6. Sept. 1860.

Beim Königsschießen in Wilsdruff, nächsten Sonntag am 16. Septbr.,
 wird auf der Schießwiese Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr

ein großes Feuerwerk

in zwei Abtheilungen abgebrannt werden, wozu hierdurch ergebenst einladet
Dietrich.

Zum Kirchweihfeste

nächsten Sonntag und Montag empfehle ich mein

Weinzelt

der freundlichen Beachtung, wobei noch zu bemerken, daß auch Kuchen in verschiedenen Sorten
 zu haben sein wird.

Wilsdruff, am 12. September 1860.

Friedrich Rossberg.

Zum diesjährigen Kirchweihfeste empfehle ich mein

Wein- & Kaffeezelt,

wobei ich auch mit einem guten Löpschen Bier aufwarten werde. Um gütigen
 Besuch bittet

C. N. Sebastian.

Dienst-Gesuche.

Es suchen Schirrmeister, Kutscher, welche mehrere Jahre bei einer Herrschaft gedient, zum neuen Jahre einen andern Dienst durch das unterzeichnete

concessionirte Dienst-Nachweisungs- und Versorgungs-Bureau von
Erangott Lannenberg in Wilsdruff,
grüne Gasse.

!!! Das Uebrige ist bekannt!!!



Speisekarpfen

sind von jetzt an wieder zu haben bei
Wahl in Wilsdruff.

Harmonie = Verein

zu Wilsdruff.

Nächster Vereins-Ball den 18. Septbr., Anfang Abends 6 Uhr, wozu freundlichst einladen
die Vorsteher.

Zum guten Montag

kommenden Sonntag, den 16. Sept., ladet freundlichst ein

Reichelt in Lampersdorf.

Schiekhaus zu Wilsdruff!

Zum diesjährigen Kirmesfeste kann ich meinen werthen Gästen mit kalten und warmen Speisen und Getränken bestens aufwarten, wozu freundlichst einladet

A. Patzer.

Sonntag und Montag findet Tanzmusik statt.

Zum Kirmes-Sonntag Tanzmusik

auf der Restauration,
wozu freundlichst einladet

Starke.

Zum Jugendball

nächsten Sonntag, als den 16. Sept., ladet hierdurch freundlichst ein

Dietel in Herzogswalde.

Gasthof zum goldenen Löwen.

Sonntag und Montag

Tanzmusik,

wozu einladet

A. Schumann.

Druck von C. E. Klincksch & Sohn in Meissen.

Sonntag, als den 16. d. M.:

Tanzmusik

auf dem Rathskeller,

wozu freundlichst einladet

C. Wagner.

Als Verabreitet empfehlen sich nur hier-

durch:

Selma Richter

G. Günther,

Stadtmusikdirector.

Freiberg.

Wilsdruff.

Meißen, Sonnabend, den 8. Septbr. 1860.

Getreidepreise.

Roggen	4 R ₆	6 N ₃ bis	— R ₆ — N ₃ .	160	—	Pfd.
Weizen	6	—	—	170	—	"
Gerste	—	—	—	—	—	"
Hafer	1 = 20	—	2 = 3	90	— 100	"
Erbfen	—	—	—	—	—	"
Wicken	—	—	—	—	—	"

Die Zufuhr betrug: 7 1/2 Schfl. Roggen, 3 1/2 Schfl. Weizen, — Schfl. Gerste, 126 Schfl. Hafer, — Schfl. Erbsen, — Schfl. Wicken.

Die Marktdeputation.

Markt- und Verkaufspreise.

1 Scheffel Hirse	7 R ₆ 15 N ₃ bis	8 R ₆ — N ₃ .
1 " Graupen	8 " — " = 16 " — "	
1 " Gröhe	6 " 10 " = 9 " 15 "	
1 " Linsen	10 " — " = 10 " 20 "	
1 " wj. Bohn.	10 " 5 " = 10 " 20 "	
1 " Kartoffeln	1 " 5 " = 1 " 10 "	
1 Centner Heu	— " 20 " = 25 " — "	
1 Schock Stroh	5 R ₆ — N ₃ bis	6 R ₆ — N ₃ , à Schütte 18 Pfd.
1 Kanne Butter	12 N ₃ 2 A bis	14 " — A.
1 Mandel Eier	5 N ₃ 2 A bis	6 " — "
1 alte Henne	7 N ₃ — A bis	9 " — "
1 junge Henne	5 N ₃ — A bis	7 " 5 "
1 Paar Tauben	3 N ₃ 5 A bis	4 " 5 "
1 Ferkel	1 R ₆ — N ₃ bis	1 R ₆ 15 " — "
1 Käufer	— R ₆ — N ₃ bis	— R ₆ — N ₃ .

A. Gurenkoff, Marktmeister.

Getreidepreise

Getreide- Art.	von Dresden vom 4. bis mit 7. Septbr.		von Magdeburg den 5. Sept.	
	R ₆ N ₃ bis	R ₆ N ₃	R ₆ N ₃ bis	R ₆ N ₃
Roggen	4 — " 4	5	4 — " 4	5
Weizen	4 7 " 4	12 a/d. Elbe	5 15 " 6	—
Gerste	6 10 " 6	27 a/d. Elbe	3 — " 3	9
Hafer	3 6 " 3	10 a/d. Elbe	2 — " 2	12
Erbfen	2 10 " 2	15	—	—
	2 10 " 2	12 a/d. Elbe	—	—

Zufuhr: 375 Schfl.